

# Limburger Anzeiger

täglich amtl. Kreisblatt für den Kreis Limburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Untertaunus, Rheingau und St. Goarshausen.

Erscheinungsweise: täglich (nur Vortage).  
Bezugspreis: monatlich 3.00 Mark einchl. Postbefreiung  
oder Frangierlohn.  
Telefon Nr. 82. — Postfachkonto 24915 Frankfurt a. M.

(Limburger Zeitung) Begr. 1838 (Limburger Tageblatt)  
Verantwortlicher Redakteur Hans Antke.  
Druck und Verlag von Hermann Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei  
in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigenpreis: die gespaltene 3-Millimeterzeile oder deren  
Raum 50 Hg. Die 91 mm breite Reklamenseite 1.50 RM.  
Anzeigenannahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 99

Limburg, Samstag, den 1. Mai 1920.

83. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

## Komödie in der Nationalversammlung.

Die Nationalversammlung dem neuen Reichstag Platz macht, hat sich noch ein Schauspiel begeben, das dem Ansehen des Parlamentarismus nicht zuträglich sein dürfte. Man erinnert sich, daß im Zusammenhang mit dem Rapp-Putsch die Aufhebung der Immunität des bisherigen Reichspräsidenten durch den Reichstag beschlossen wurde, und daß im deutsch-nationalen Lager darob eitel Enttächtungen und das im deutsch-nationalen Lager darob eitel Enttächtungen und das im deutsch-nationalen Lager darob eitel Enttächtungen...

## Deutsch-französische Ansprache.

Berlin, 29. April. (W.T.B.) Die Reichsregierung sagte in Paris anlässlich der demnächstigen Besprechungen über Ein- und Ausfuhrverbote an, noch eine allgemeine Ansprache über die deutsch-französischen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen hervorragenden beiderseitigen Sachverständigen stattfinden zu lassen. Der französische Ministerpräsident ging bereitwillig auf den Vorschlag ein, indem er betonte, daß auch er auf die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern großen Wert lege. Der Zeitpunkt der Besprechungen wird ebensfalls festgelegt, ebenso sollen die Sachverständigen bald bestimmt werden. Damit ist ein alter Vorstoß der deutschen Regierung in die Tat umgesetzt und das Prinzip der freien Ansprache, wie es jetzt auch für die Zusammenkunft in Spa gesiegt hat, für die schwierigen deutsch-französischen Wirtschaftsprobleme verwirklicht. Es ist zu hoffen, daß die Besetzung des Rheingaus baldmöglichst gemacht sein wird, ehe sich die beiderseitigen führenden Wirtschaftler an einen Tisch setzen.

## Die Besatzungstruppen.

Amsterdam, 29. April. (W.T.B.) Laut "Telegraaf" teilte Baron Churchill im englischen Unterhaus mit, daß die 3/4 der alliierten Besatzungstruppen am Rhein 145 000 Mann betragt und zwar 95 000 Franzosen, 20 000 Belgier, 16 000 Amerikaner und 14 000 Engländer.

## Schiff bis zur Väterlichkeit.

Paris, 29. April. "Havas" meldet aus Newport: Ein hier angekommenes holländisches Schiff hatte einen deutschen Rastrosen und einen deutschen Chauffeur an Bord. Die Entlasser des Hafens weigerten sich, das Schiff zu entlassen bis die deutschen Angestellten entlassen und in ihre Heimat abtransportiert waren. Die Ladung ist noch nicht gelöst.

## Friedliche Beschäftigung der wilden Ehrhardtgardisten.

Berlin, 29. April. (W.T.B.) Der preussische Ministerpräsident und Landwirtschaftsminister Brauns äußerte sich einem Mitarbeiter des "Berliner Tageblatts" gegenüber wie folgt: Nach mit zugegangenen Nachrichten befinden sich unter den in Munsterlager versammelten Baltikum- und Ehrhardtstruppen zahlreiche Männer, die des Landsturmlebens überdrüssig, Sehnsucht nach friedlicher wirtschaftlicher Betätigung auf eigener Scholle haben, sich indes in der früher in ihnen geweckten Hoffnung auf Ansiedlung bitter enttäuscht fühlen. Ich habe daher den Gedanken aufgenommen, diese Männer den Kultivierungsarbeiten auf den staatlichen Mooren und den entsehrlich gewordenen Truppenübungsplätzen zuzu-

führen und ihnen Aussicht auf Ansiedlung auf diesen von ihnen kultivierten Flächen und auf den noch immer in den Händen der Remonteverwaltung befindlichen, für Remontezwecke aber längst nicht mehr benötigten preussischen Staatsdomänen zu eröffnen. Vorbedingung für das Gelingen des Planes ist, daß die Reichsregierung aus den Kriegsresten die noch erforderlichen Baracken und Geräte sowie die Übungsplätze und Domänen, um deren Herausgabe zur intensiven landwirtschaftlichen Benützung ich mich bereits seit einem Jahre erfolglos bemühe, nunmehr sofort freigibt und das Unternehmen finanziell unterstützt. Preussisches sozialistisches Moor- und Weidland steht zur Verfügung. Das ganze Unternehmen darf keinen militärischen Charakter tragen. Auch dürfen die Leute nicht, wie bisher mit den Baltikumtruppen in Pommern geschehen, unter Leitung ihrer Offiziere, zum Teil bewaffnet, ihrem neuen Wirkungsbereich zugeführt werden. Das Unternehmen muß, sollen Enttäuschungen ausbleiben, unter Leitung von Männern gestellt werden, die im Moor- und Weidlandbewirtschaften Erfahrung haben. Zudem muß es in enger Verbindung mit der landwirtschaftlichen Verwaltung durchgeführt werden. Auch muß schnell und frei von allen Restriktionen und instanzmäßigen Hemmungen gearbeitet werden. Die Männer, die zu dieser Kulturarbeit bereit sind, müssen aus ihren militärischen Verbänden vollständig ausgeschoben, der regierungseigenen, verwerflichen Agitation der um ihre Offiziersstellen besorgten Offiziere entrückt und mit dem ernstlichen Streben erfüllt werden, sich durch friedliche, entbehrungsvolle und harte Arbeit eine freie, dauerhafte wirtschaftliche Zukunftseristenz als Männer auf eigener Scholle zu zimmern. Nur wenn diese Vorbedingungen erfüllt werden, kann das Werk gelingen.

## Die Besetzung Schleswigs durch die Dänen.

Kopenhagen, 29. April. (W.T.B.) In der heutigen Sitzung des nordschleswigschen Ausschusses des Reichstages teilte der Ministerpräsident mit, daß die dänische Besetzung der ersten Zone am 5. Mai beginnen werde. Ferner macht er davon Mitteilung, daß der dänischen Seewacht in Paris zwei Sachverständige als Ratgeber für die nordschleswigsche Frage beigegeben worden seien.

## Gegen den dänischen Landhunger.

Rixia, 29. April. (W.T.B.) "Sozialdemokraten" greift auf das Feststehe der dänischen Parteiführer Christensen an und schreibt u. a.: Das Ministerium zähle, wie auch alle anderen Parteien, wollen Hunger nicht haben. Das Volk sei aber politisch so ungebildet, da keine gewaltige patriotische Stimmung ausgepflegt werden konnte, in der offenkundigen Diktatur, das kleine Land solle eine große Strecke Land von Deutschland annehmen, anstatt sich um die einfache Wahrheit zu scheren, daß die Nationalitätsgrenze auch die Staatsgrenze werde.

## Verhinderung der Reichstagswahlen in Schleswig-Holstein.

Kendsburg, 29. April. (W.T.B.) Die internationale Kommission für Nordschleswig lieh laut "Kendsburger Tageblatt" mitteilen, daß ihre Tätigkeit vor frühestens drei Monaten nicht beendet sein werde. Die Uebergabe der Staatshoheit an die in Betracht kommenden Staaten Deutschland und Dänemark auf Grund der Entscheidung des Obersten Rates in Paris könne demnach vor etwa Mitte bis Ende Juli nicht erwartet werden. Es steht nunmehr fest, daß Schleswig-Holstein am 5. Juni nicht für den Reichstag wählen kann. Voraussetzlich werden hier die Wahlen erst Anfang November stattfinden können.

## Neue Methoden der Viehlieferung.

Aus Anhalt. Nach langwierigen Verhandlungen der landwirtschaftlichen Interessengruppen mit den behördlichen Stellen soll ab 1. Mai in Anhalt das Schlachtvieh nicht mehr durch den Viehhandelsoverband, sondern durch den aus freiwilligen örtlich Viehversorgungsverbänden gebildet werden. Die Mitglieder des Zentrallieferungsverbandes haben sich der Regierung gegenüber verpflichtet, freiwillig jedes Stück Schlachtvieh, mindestens aber sechs Pfund Schlachtgewicht gleich acht Pfund Schweine-Lebendgewicht oder fünf Pfund Rind-, Kalb- oder Hammel-Lebendgewicht für jeden Morgen unter dem Pflug befindlicher Ackerflöße, Weiden oder Gärten zur Verfügung zu stellen. Für die Mehrmengen erhalten die Landwirte besondere Vergütungen. Landwirte, die außerhalb des Zentrallieferungsverbandes stehen, unterliegen weiter der Zwangsbewirtschaftung ihres Viehes im bisherigen Umfang.

## Die französische Niederlage am Euphrat.

Paris, 29. April. (W.T.B.) Nach Meldungen aus Konstantinopel wurde die französische Garnison von Urfa beim Uebergang über den Euphrat niedergemacht. 300 Menschen wurden getötet.

## Sitzung der Stadtverordneten vom 28. April 1920.

Anwesend vom Magistrat Bürgermeister Krüsmann, die Beigeordneten Heppel und Horn, die Schöffen Bröck, Dr. Joris und Stierstädter, ferner 20 Stadtverordnete.  
Stadtverordneter Hülge macht die Mitteilung, daß die Vorbereitung der Punkte 1 und 2 durch die Kommission nicht möglich war, die Punkte infolgedessen auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung verschoben werden müssen.  
Punkt 3. Referent Stadtverordneter Roth. Die Gründe, die eine Fertigstellung des Etats bisher verhindert haben, bestehen fort. Es müssen daher vorläufig die zwei Zwölftel des vorjährigen Haushaltsplanes für Mai und Juni bewilligt werden. Die Zwölftel werden bewilligt.  
Punkt 4. Referent Stadtverordneter Weigand. Der 150proz. Zuschlag zu den Teuerungszulagen für Oberlehrer, Beamte

und Angestellte soll bis zur endgültigen Neuregelung der Gehälter, wie bereits im letzten Vierteljahr 1919 ausgezahlt werden. Eine Änderung besteht nur insofern, als dieser Zuschlag jetzt auch den unständigen Arbeitern zugewilligt werden soll. — Persönlich hält Stadtverordneter Weigand die Einkommen der unständigen Arbeiter auch dann noch nicht für ausreichend und beantragt für sie eine sofortige Lohnerhöhung von 20 Prozent.

Bürgermeister Dr. Krüsmann: Die endgültige Regelung der Gehälter und Löhne steht in einigen Wochen bevor, bis dahin sollten sich die Leute gedulden, zumal mit der Erhöhung der Zuschläge auf 150 Prozent die schlimmste Not gelindert ist.

Stadtverordneter Roth führt einen besonders traffen Fall von Armut eines Feldhüters an.

Stadtverordneter Vaibach Der Antrag Weigand steht außerhalb der Tagesordnung und dürfte jetzt nicht erledigt werden.

Stadtverordneter Stein: Einem so schweren Uebelstand sofort abzuwehren, ist unsere Verpflichtung.

Stadtverordneter Hülge: Wir dürfen die Unterschiede der Einkommen nicht allzusehr verwickeln, sonst gibt sich schließlich keiner mehr Mühe, etwas Besseres zu lernen. Die Gelder reichen auch schließlich nicht mehr.

Stadtverordneter Kauwatz schlägt vor, die Anregung des Stadtverordneters Weigand dem Magistrat zur Bearbeitung zu empfehlen. Der Antrag der Kommission wird angenommen, der Antrag Weigand gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt.

(Schluß folgt.)

## Lokaler und vermischter Teil

Limburg den 1. Mai 1920.

\* Mehr Jäger an Sonntagen. Ab Sonntag, den 2. Mai werden bis auf weiteres, außer den auf der Strecke Frankfurt-Limburg an Sonntagen verkehrenden Personenzügen, noch folgende gefahren: Zug Nr. 603 Frankfurt ab 6,44 B., Limburg an 9,29 B. Zug 614 Limburg ab 7,20 nachm., Frankfurt an 10,06 nachm. Zug 567 Frankfurt ab 1,10 nachm., Niederrhausen an 2,35 nachm. Zug 610 Niederrhausen ab 6,26 nachm., Frankfurt an 7,34 nachm. Zug 4850 Limburg ab 12,40 nachm. Gamburg an 1,28 nachm. Zug 4851 Gamburg ab 1,38 nachm., Limburg an 2,18 nachm.

\* Die neuen Postgebühren treten für Inland und Ausland erst am 6. Mai in Kraft.

\* Das Eisene Kreuz. Nachträglich erhielt Herr Karl Emmert von hier noch eine Kriegsauszeichnung, nämlich das Eisene Kreuz erster Klasse. Der Ausgezeichnete stand bei der Marine und nahm unter dem Kommando Graf Spee an den Seeschlachten bei Coronel und bei den Falklandsinseln auf der "Gueydon" als Obermaschinist teil. Nach der unglücklichen Seeschlacht bei den Falklandsinseln geriet er in englische Gefangenschaft und wurde später in Holland interniert.

\* Die Verordnung über die Neuregelung der Rehl- und Brotversorgung des Kreises Limburg findet sich im amtlichen Teil dieser Nr. d. Bl.

\* Bekämpfung des Schleichhandels. In den letzten Tagen wurden einem Eierhändler aus Oberliesenbach 5 Pfund Butter, 30 Pfund Margarine und 468 Stück Eier auf der Landstraße Oberliesenbach-Limburg durch einen Hilfspolizisten beschlagnahmt. Der Händler hatte zugleich in Oberliesenbach die amtliche Verteilungsstelle für Lebensmittel (Margarine). — Durch die Wachsamkeit zweier Hilfspolizisten und zweier Gendarmen gelang es, in der Nacht vom 20. auf den 21. April in Dorshheim zwei mit 37 Zentner Brotgetreide beladene Schieberfahrwerke, welche das Brotgetreide in den Kreis Altenkirchen verschleppen wollten, anzuhalten. Die betreffenden Führer wurden in Oberweyer festgesetzt, verfolgt und in Dorshheim mit Hilfe der dort stationierten Gendarmen festgehalten. Die Frucht sowie die Fahrzeuge wurden beschlagnahmt, die Personalien der Begleiter festgesetzt und ihnen ein Revolver abgenommen. Durch das Rotbuch des Revolverbesitzers konnten drei Landwirte der Gemeinde Oberweyer, die in gewisser Weise das Getreide der Versorgung des Kreises entzogen und zu Wucherpreisen verkauft hatten, festgestellt werden. Hier wird das Gericht hoffentlich keine Milde walten lassen. Die gezeigten Preise für Weizen betragen 200 bis 210 Mark, für Roggen 180 Mark und für Gerste 160 Mark je Zentner. Als Käufer kommt der Müller Theodor Richter aus Weitefeld, Kreis Altenkirchen, in Betracht. — Am Sonntag, den 25. April, früh wurde einem berüchtigten Schwarzhändler in Oberweyerheim ein Schwein im Gewichte von 110 Kilogramm durch zwei Hilfspolizisten beschlagnahmt.

\* Im Fall Kälin hat gestern morgen 6 Uhr ein Lokaltermin am Tatort in Anwesenheit des Mörders stattgefunden. Zur Besichtigung und Vernehmung hatten sich eingefunden der Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter und Vertreter der Polizei. Friedrich Schulz hat ein neues, vom dem bisherigen in Einzelheiten abweichendes Geständnis abgelegt und es ist anzunehmen, daß dieses Geständnis der Wahrheit entspricht. Wegen der frühen Morgenstunde konnte der Termin ohne ungebetene Zuschauer vor sich gehen. Als die ersten Reingirigen Schwärme anfanen, war der ganze Akt bereits erledigt.

\* Folgende Verwahrung der Reichswehr wird uns zur Veröffentlichung übergeben: Wessack hört man in der Stadt den Raubmord an dem Schweizer Kälin mit der Reichswehr in Verbindung bringen, weil der eine der unmöglichen Täter zeitweilig beim hiesigen Bataillon ge-

dient hat. Das Bataillon muß sich gegen eine solche Gefangenenverbündung mit allem Nachdruck verhalten, als ob der Täter durch den Umstand, daß er bei der Reichswehr gedient hat, zu seinem grauenhaften Verbrechen angeregt worden wäre. Der Mann ist seit Wochen aus dem hiesigen Bataillon und somit aus der Reichswehr entlassen worden, und zwar ist ihm seitens seiner Dienststelle gekündigt worden, weil seine Führung zu vielfachen Klagen Anlaß gab und er als nicht geeignet für die Reichswehr sich erwiesen hat. Nach dieser Erklärung gibt die unterzeichnete Kommandantstelle der Hoffnung hin, daß die unmensliche Tat von keinem Geringeren mehr mit der Reichswehr auch nur in losestem Zusammenhang gebracht werden wird. Gegen diejenigen, die dies dennoch weiterhin tun sollten, sehe ich mich gezwungen, wegen böswilliger Verleumdung gerichtlich vorzugehen. gen. v. Rodewald, Major und Bataillonsführer.

**Menschenblut - Tierblut?** Von wissenschaftlicher Seite erhalten wir folgende Zuschrift, die in den Tagen der Entdeckung des Nordes an Kalin ein erhöhtes Interesse besitzt: Die Feststellung, ob Blutleiden von Tier- oder Menschenblut herrühren, ist schon bei frischem Blut sehr schwierig, da die Blutkörperchen der Säugetiere, insbesondere der Haustiere, denen der Menschen sehr ähnlich sind. Bei alten, eingetrockneten Fledern ist eine Feststellung durch mikroskopische Untersuchung ganz unmöglich und doch hängt von derartigen Feststellungen oft die Entscheidung über Leben und Tod eines Menschen ab. Die Wissenschaft hat deshalb nach Mitteln gesucht, mit Sicherheit die Natur eines Blutlebens festzustellen. Untersuchungen über Immunität, das heißt Widerstandsfähigkeit gegen Ansteckungs- bzw. Giftstoffe wiesen den Weg. Heutzutage wissen ja die meisten Menschen, daß der menschliche Körper durch bestimmte Impfungen voranlaßt werden kann, ganz bestimmte Abwehrstoffe im Blut zu bilden, die eindringende Keime oder Gifte vernichten. Es sei nur an die Pocken-, Diphtherie-, Typhus- und ähnliche Impfungen erinnert. Der Greifswalder Professor Uhlenhuth spritzte versuchsweise Kaninchen Hühnereweiß in die Haut. Solches ortsfremde Eiweiß wird in dem Blute des Kaninchens als Siderin, als Gift, empfunden und so rasch als möglich zerstört, das heißt chemisch unschädlich gemacht. Wiederholt man die Einspritzungen, so bildet sich in dem Blute der Kaninchen ein Abwehrstoff, der geeignet ist, Hühnereweiß durch chemische Bindung sofort aus dem Blutkreislauf auszuschleiden. Dieser Vorgang läßt sich glücklicherweise sichtbar machen. Nimmt man nämlich Blutwasser eines mehrfach mit Hühnereweiß geimpften Kaninchens und setzt von dieser klaren Flüssigkeit auch nur einige Tropfen dem klaren Blutwasser eines Suhnes zu, so tritt sofort eine Trübung ein, der ein starker Niederschlag folgt. Zur Erkennung von Menschenblut hat man also nur das Kaninchen mit Menschenblut zu impfen und das so gewonnene Blutwasser Serum zu verwenden. Die Methode ist außerordentlich empfindlich, 6-8 Tropfen Serum genügen zur Herbeiführung einer Trübung, wenn es sich wirklich um Menschenblut handelt, auch kann man die Natur mancher, ja jahrelanger Blutleide noch feststellen, selbst dann noch, wenn der Gegenstand, an dem sie haften, verfault, gefroren, oder sonstigen Beschädigungen ausgesetzt war. Das einzige, was man wissen muß, ist daß es sich wirklich um einen Blutleiden handelt, da auch manche andere Körperauscheidungen eine Trübung des Serums zu bewirken vermögen. Als Besonderheit möge noch erwähnt werden, daß diese Methode zum Beispiel auch zu dem Nachweis von Pferdefleisch in Wurst verwendet werden kann und weiterhin von Dr. Friedenthal benutzt worden ist, um die Stammverwandtschaft - Blutsverwandtschaft - von Tieren untereinander und auch mit dem Menschen zu prüfen und sogar den Grad der Verwandtschaft festzustellen.

**Keine Tagung der Bezirkskynode.** Die für den 4. Mai in Aussicht genommene außerordentliche Bezirkskynode für den Konfessionsbezirk Wiesbaden, die sich mit den Vorarbeiten zu der neuen Kirchenverfassung befassen sollte, mußte wiederum verschoben werden.

**Demokratische Wahlversammlung.** Kultusminister Dr. Straßer sprach am Donnerstag, den 29. April vor den versammelten Demokraten in der Turnhalle. Was er sagte, wird dem Sinne nach in der Montagnummer dieser Zeitung erscheinen, so daß die Leser sich selbst ein Bild machen können über die inhaltsreichen, sachlichen Ausführungen, die auf alle Anwesenden, der verschiedensten Parteirichtung einen lebhaften Eindruck hinterließen. Einen Minister reden zu hören, ist auch eine Erscheinung der Republik, in der die höchsten Beamten Fühlung mit dem Volke suchen, um so die Wünsche desselben aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Herr Landgerichtsrat Wisler, der den Herrn Minister der Beratung vorstellte, führte nach Schluß des Hauptredners ungefähr folgendes aus: „Das deutsche Volk ist seither noch nicht zur Ruhe gekommen. Die Verfassung, um die uns jedes freibewußte, gesinnete Volk beneiden muß, konnte sich noch nicht einleben, denn das Geburtsjahr der deutschen Republik blieb nicht ohne Erschütterungen. Da mußten alle Wünsche, mehr heimische Männer auf der Kandidatenliste zu finden, unterdrückt und unser Auge auf das große Ganz gerichtet werden. Dem entsprechen Männer wie Schäding und Preuß, während mit Treischmann, der so wichtigen Landwirtschaft das Interesse unserer Partei betradet wurde, ferner hat der Vorstand der demokratischen Partei in Berlin uns wissen lassen, daß er beabsichtigt, die ihm von den großen Interessenverbänden vorgeschlagenen Vertreter auf die Reichstische setzen zu wollen. Unser Parteitag in Marburg hat daraufhin beschlossen, den Oberbürgermeister Knieß in Ansehung hierfür vorzuschlagen, so daß auch das Handwerk und Gewerbe von uns besondere Würdigung erfahren hat.“

**Diez, 30. April. Langfinger.** Der gestrige Ferkelmarkt war recht gerignet für Langfinger und Totendiebe. Leider mußten auch zwei Frauen daran glauben. Beiden verschwand aus der Tasche ihre Geldbörse. Die eine hatte schon glücklich gekauft, verlor aber immer noch 240 Mark und die andere wollte eben ein Schwein kaufen, als sie entdeckte, daß die Geldbörse mit 360 Mark verschwunden war. In einem zweiten Falle hat ein Dienstmädchen seinen bleigehenen Brotgeber um 500 Mark erkradert. Es wurde der Polizei zugesendet.

**Diez, 30. April. Straßeneinfall.** Als gestern abend gegen 6 Uhr eine Dampfstraßenwalze mit zwei schweren Anhängern über die Bahndrücke fuhr, kam ein Anhängewagen an der abfallenden Straße ins Rollen und rannte in das Schaufenster der Installationsfirma Gebr. Brinz, das vollständig zertrümmert wurde. Der beträchtliche Schaden dürfte wohl durch die Limburger Firma, der die Wagen mit der bespannten Dampfwalze gehören, zu tragen sein.

**Walden, 30. April.** Zu einer erregten Auseinandersetzung kam es gestern abend auf dem Bahnhof Eschhofen zwischen einem Schleichhändler und einem Hilfspolizeibeamten. Der betreffende Beamte hatte demselben eine Riste mit Schmalz und einem Ruckfackel mit Speck beschlagnahmt. Dieser Beschlagnahme widersetzte sich der Schleichhändler, welcher noch durch das Verhalten von auf der Station befindlichen Reisenden unterstützt wurde, so daß der Beamte die Riste mit Gewalt dem sich Straubenden entziehen mußte. Es kann nicht genug gebrandmarkt werden, wenn von den Massen des Volkes und namentlich aus Arbeiterkreisen, die Schieber Unterstützung finden. Ein jeder heilige Pflicht ansetzen die Gendarmen und Hilfspolizeibeamten in ihrem wahrlich nicht leichten Amte zur Bekämpfung des Schleichhandels zu unterstützen.

**Widau, 29. 4. (WZ.)** Auf dem Wilhelmshächt 2 sind gestern nachmittags neun Mann der Belegschaft durch einen Föhnbrand eingeschlossen worden. Man glaubt, daß sie erlosch sind. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt. Die tausend Mann starke Belegschaft ist vormittags nicht eingefahren.

**Wien, 28. April. (WZ.)** Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Seit er gestern vom Ständerat einberufenen Versammlung kam es zu Zusammenstößen, da Arbeiter und Hieran wurden sie von der Polizei gehindert, die mit gezogenem Säbel in die vor dem Hause angesammelte Menge verlangten die Auslieferung der Polizeibeamten, die von der Waffe Gebrauch gemacht hatten. Es kam zu Tätlichkeiten zwischen der Polizeimannschaft und Volkswehrleuten. Schließlich kam aber eine Vereinbarung zustande, worauf die Volkswehr abzog.

### Gerihtsjaal

**Strafammerfihungen.** Der Schlosser und Chauffeur Peter Schiffer aus Hadamar war im vorigen Jahre Chauffeur bei dem Abwärtskommandeur der neutralen Zone in Westerbau. In der Nacht zum 7. Juli vor. J. fuhr er eine Anzahl junger Burischen mit seinem Dienstauto nach Friedhofen zur Kirchweih. Gegen 3 Uhr nachts wurde die Rückfahrt wieder angetreten. Beim Abfahren sprangen noch einige Personen auf das Auto, so daß auf demselben, statt 8 Personen 10-12 waren, genau konnte die Zahl nicht festgestellt werden, einige standen sogar auf dem Trittbrett. Der Angeklagte fuhr mit 30-35 Kilometer Geschwindigkeit. Kurz vor einer Eisenbahnüberführung macht die Straße eine ziemlich scharfe Kurve. Da es auch etwas bergab geht, bremste der Angeklagte. Das Auto wurde zur Seite geschleudert und fiel gegen einen Pfeiler des Bahndamms. Bei diesem Unfall wurden sechs Personen verletzt, von denen zwei schon nach einigen Stunden starben. Der Angeklagte wurde wegen Unterschlagung des Benzins zu einer Geldstrafe von 50 Mark und wegen fahrlässiger Tötung und gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. - Der Landwirt Allan Junger von Schwidershausen will auf dem Felde einen weidwund geschlossenen Hirsch gefangen haben, der, er noch den Todesstoß gab und dann nach Hause schaffte. Junge wurde wegen Jagdvergehens und unerlaubten Waffenbesitzes zu 3 Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. Sein Vater und sein Bruder wurden von der Anklage des Jagdvergehens freigesprochen. - Das Schöffengericht in Kemmerod hatte den Arbeiter Josef Rahn von da wegen Jagdvergehens zu 400 M. Geldstrafe verurteilt. Dieses Urteil schien dem Angeklagten zu hoch und er legte Berufung ein; dies tat aber auch der Rechtsanwalt. Das Berufungsgericht erkannte auf 5 Wochen Gefängnis. - Der 22jährige Ländler Emil Fuh aus Dohheim hat in Birlenbach aus einem verschlossenen Koffer ein Faß Wein gestohlen. In Niederneifen ließ er sich eine Trompete im Werte von 600 Mark, welche er veräußerte und das Geld verjubelte. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis. - 3 Monate Gefängnis wegen Diebstahls erhielt der Fürsorgezögling Wilhelm Schauf in Freudenitz.

### Ämlicher Teil

(Nr. 99 vom 1. Mai 1920)

#### Verordnung

**betreffend Regelung des Mehl- und Brotverbrauches im Kreise Limburg.**

Auf Grund der §§ 58, 59, 60, 61 und 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 vom 18. Juni 1919 (Reichs-Gesetzblatt Seite 535) und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen wird für den Kreis Limburg unter Aufhebung der seither erlassenen Verordnung betreffend Regelung des Brot- und Mehlverbrauches folgendes angeordnet:

§ 1. Für Backwaren werden folgende Einheitsgewichte und Höchstpreise festgesetzt:

a. ein großes Roggenbrot 1900 Gramm frischgebäcken kostet 400 Pfennig (herzustellen aus 1400 Gramm Brotmehl, abzugeben gegen 7 Tagesbrotkarten),

b. ein kleines Roggenbrot, 1360 Gramm frischgebäcken, kostet 285 Pfennig (herzustellen aus 1000 Gramm Brotmehl, abzugeben gegen fünf Tagesbrotkarten),

c. ein Weizenbrot (Weiden) im Gewichte von 68 Gramm kostet 20 Pf. (gegen eine Tagesbrotkarte sind vier Weiden im Gewichte von je 68 Gramm abzugeben).

§ 2. Auf eine Tagesbrotkarte darf nicht mehr als 200 Gr. Haushaltsmehl ausgegeben werden. Der Kleinverkaufspreis beträgt 120 Pfennig für das Pfund.

Backereien sind nicht berechtigt, Mehl zu verkaufen.

§ 3. Kindern bis zum noch nicht vollendeten zweiten Lebensjahre steht die Hälfte der Mehl- und Brotmenge zu.

§ 4. Die Zusatzkarten gelten für die volle Dauer der auf den Karten angegebenen vierwöchentlichen Versorgungszeit. Eine Zusatzkarte berechtigt zum Bezuge eines kleinen Brotes im Gewichte von 1360 Gramm.

Mehl darf auf Zusatzkarten nicht abgegeben werden. Schwerarbeiter erhalten für die vierwöchentliche Versorgungsdauer eine Zusatzkarte, während den als Schwerarbeiter anerkannten Personen drei Zusatzkarten für die vierwöchentliche Versorgungsdauer zustehen.

§ 5. Uebertretungen dieser Verordnung werden gemäß § 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch ist strafbar.

Neben der Strafe kann auf Eingehung der Früchte oder Erzeugnisse erkannt werden, auf welche sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, soweit sie nicht nach § 72 der Reichsgetreideordnung für verfallen erklärt worden sind.

Nachdem kann die Ortspolizeibehörde ein Geschäft, dessen

Inhaber oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Verordnung unzuverlässig erwiesen, die ihm durch diese Verordnung erlegt sind, auf Grund des § 71 der Reichsgetreideordnung schließen.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 3. Mai in Kraft. Limburg, den 30. April 1920.

Der Vorsitzende des Kreisamts für Ernährung  
Schellen

**An die Herren Bürgermeister des Kreises.** Vorstehende Verordnung ersuche ich sofort auf übliche Weise bekannt zu machen und deren genaue Beobachtung genau zu überwachen. Limburg, den 30. April 1920.

Der Vorsitzende des Kreisamts für Ernährung  
Schellen

#### Belanntmachung

Dem Delmühlenbesitzer Peter Lühr in Thalheim durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Limburg vom 17. April - Dr. L. V. 802 - die Genehmigung zur Herstellung von Del für den Hauswirtschaftsbedarf Delstrichzeuger erteilt worden. Limburg, den 24. April 1920.

Der Vorsitzende des Kreisamts für Ernährung  
Schellen

**An sämtliche Herren Bürgermeister des Kreises.** Es sind hier Befürsungen laut geworden, daß in den Gemeinden an Bahnmeister Brotzusatzkarten auszugeben. In Gemäßheit des Rundschreibens des Reichsregierungsamtes - C. III 3424 - vom 29. August 1917 ist Bahnmeister nicht als Schwerarbeiter und erhalten demnach auch keine Brotzulagen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, bei der Ausgabe der Brotzulagen genau zu beachten. Limburg, den 27. April 1920.

Kreiswirtschaftsamt des Kreises Limburg

#### Verordnung

zur Ausführung des Betriebsrätegesetzes vom 4. Februar 1920 (Reichs-Gesetzblatt S. 147), vom 14. April 1920

Zu den §§ 13, 61, 65 und 104 Ziffer II des Betriebsrätegesetzes vom 4. Februar 1920 (Reichs-Gesetzblatt S. 147) wird folgendes verordnet:

#### Artikel 1.

Zu § 13. 1. Für die öffentlichen Behörden und Betriebe des Reiches sowie für die öffentlich-rechtlichen Körperschaften, die hinsichtlich der Dienstverhältnisse ihrer Beamten der Reichsaufsicht unterstehen, wird die Befugnis Bestimmungen nach Abs. 1 und Abs. 4 des § 13 zu erlassen von den zuständigen obersten Reichsbehörden innerhalb des Geschäftsbereiches ausgeübt.

2. Bei der Durchführung von § 13 Abs. 1 sind in der Regel nur solche Beamten und Beamtenanwärter den Betriebsräten oder Angestellten gleichzustellen, welche die gleiche Tätigkeit ausüben wie in Privatbetrieben desselben Amtes und Beamtenanwärter, die als einzelne dauernd mit einem großen Anzahl von Arbeitnehmern zusammenarbeiten.

3. Bei der Durchführung von § 13 Abs. 4 sind in der Regel nur solche Arbeitnehmer den Beamten gleichzustellen, die Aussicht auf Uebernahme in das Beamtenverhältnis haben oder die in den Behörden mit gleichen oder ähnlichen Arbeiten wie die Beamten oder Beamtenanwärter beschäftigt werden, sofern sie als einzelne dauernd mit einem großen Zahl von Beamten zusammenarbeiten.

#### Artikel 2.

Zu § 61. Bei den Unternehmungen und Verwaltungen des Reiches, die sich über einen größeren Teil des Reichsgebietes erstrecken, sind die Bestimmungen zur Ausführung von Abs. 1 und 3 des § 61 nach Verhandlung mit den beteiligten wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer zu treffen. Diese Befugnis kann nach näherer Bestimmung der Reichsregierung durch die oberste Reichsbehörde für den Geschäftsbereich ausgeübt werden. Mangels besonderer Bestimmung finden die Vorschriften des Gesetzes Anwendung.

#### Artikel 3.

Zu § 65. Für die öffentlichen Behörden und die Betriebe des Reiches sowie für die öffentlich-rechtlichen Körperschaften, die hinsichtlich der Dienstverhältnisse ihrer Beamten der Reichsaufsicht unterstehen, wird folgendes bestimmt:

1. Sofern eine Beamtenvertretung, die in den Betrieben besteht, keinen gewählten Vorsitzenden besitzt, hat der Betrieb die Befugnis, die Vorschriften des § 65 des Betriebsrätegesetzes für die gemeinsamen Beratungen mit dem Betriebsrat aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden zu wählen.

2. Betriebsrat und Beamtenvertretung können in gemeinsamer Beratung zusammenzutreten. Führt die gemeinsame Beratung des Betriebsrats und der Beamtenvertretung zu einer Beschlußfassung, so muß getrennt abgestimmt und die Mehrheit innerhalb jeder der beiden Vertretungen festgestellt werden. Für die Abstimmung in jeder der beiden Vertretungen gilt § 32 des Gesetzes. Die letztere Vertretung der Beschlußfassung ist Sache der einzelnen Gruppen, wobei für den Betriebsrat das Betriebsrätegesetz und für die Beamtenvertretung die für diese geltenden Vorschriften maßgebend sind.

3. Auf die Geschäftsführungen in den gemeinsamen Beratungen finden die Vorschriften in § 29 Abs. 2, §§ 31, 32, 33 des Gesetzes sinngemäße Anwendung.

#### Artikel 4.

Zu § 104 Ziffer II. 1. Als Sonderbeschäftigungsausschüsse für die Unternehmungen und Verwaltungen des Reiches werden Bezirksbeschäftigungsausschüsse und ein Zentralschlichtungsausschuss errichtet.

2. Die Errichtung von Bezirksbeschäftigungsausschüssen und eines Zentralschlichtungsausschusses für die einzelnen Zweige der Reichsverwaltung bleibt einer besonderen Regelung vorbehalten, die auch durch die zukünftige oberste Reichsbehörde getroffen werden kann.

3. Die Bezirksbeschäftigungsausschüsse sind befugt, Streitigkeiten, in der sie angerufen sind dem Zentralschlichtungsausschuss zu überweisen, insbesondere wenn die Art der Streitigkeit eine zentrale Regelung erfordert; sie sind dazu verpflichtet.

a. wenn eine abweichende Entscheidung eines anderen Bezirksbeschäftigungsausschusses oder des Zentralschlichtungsausschusses bereits vorliegt;

b. wenn eine der Parteien die Ueberweisung späterem im Laufe der ersten Verhandlung vor dem Bezirksbeschäftigungsausschuss beantragt.

4. Die bestehenden örtlichen Schlichtungsausschüsse gelten bis auf weiteres als Bezirksbeschäftigungsausschüsse im Sinne der Ziffer 1.

5. Die ständigen Mitglieder des Zentralschlichtungsausschusses und ihre U. . . . . werden von dem Reichsamt für Ernährung

# Simburger Anzeiger

Jugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortsgemeinden der Kreise Unterlahn, Untertaunus, Rheingau und St. Goarshausen.

Erscheinungsweise: täglich (nur Werktagen).  
Bezugspreis: monatlich 3.00 Mark einchl. Postbestellgeld  
oder Bringelohn.  
Telefon Nr. 82. — Postfachkonto 24915 Frankfurt a. M.

(Simburger Zeitung) Begr. 1838 (Simburger Tageblatt)

Verantwortlicher Redakteur Hans Kutsche,  
Druck und Verlag der Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei  
in Simburg a. d. Lahh.

Anzeigenpreis: die 6 Spalten 8-Millimeterzeile oder deren  
Raum 50 Pfg. Die 91 mm breite Reklamezeile 1.50 Mk.  
Anzeigen-Annahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 99

Simburg, Samstag, den 1. Mai 1920.

83. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

## Des Mannes Würde.

Wir lernen die eine Würde des Mannes: sie heißt  
Mut und Arbeit.  
Ernst Morik Arndt.

Die Ewigkeit ist lang, gute Arbeit harret aller Enden,  
die kleinste Arbeit, zum Wohle des Ganzen tapfer und  
trau vollbracht, entzündet Kräfte guter Art in uns, veredelt  
und erfrischt den Menschen.  
Lienhardt.

Wollt ihr einen Götzen schlagen:  
Schlagt den Müßiggang entzwei!  
Nur die Arbeit kann erretten,  
Nur die Arbeit sprengt die Ketten,  
Arbeit macht die Völker frei.  
Heinrich Seidel.

## Ein Tubiläum der deutschen Heldensage.

Wie die Odyssee neben der Elias-, so steht in unserem  
Schrifttum, als Nationalepos, neben dem Nibelungenlied die  
„Gudrun“. Dieses Lied, in dem wärgiger Meeresduft weht,  
und die Herzengüte einer reinen Frau über allen Stoll  
und Haß steigt, ist heute zum Gemeingut unseres Volkes  
geworden. Es ist, wie wenn seit uralter Zeit dies herrliche  
Epos, mit dem wir bereits als Kinder in der Nachdichtung  
Ulfrunds, Wilmars oder Simrocks zu leben begonnen haben,  
seit seinem Entstehen einen Ehrenplatz in unserer Literatur  
einnahm, und viele wird es daher überraschen, daß wir dies  
Epos überhaupt erst hundert Jahre kennen und daß es zu-  
nächst bei seiner Entdeckung nur geringe Beachtung fand.

Die „Gudrun“ feiert in diesem Jahre das hundertjährige  
Jubiläum, denn 1920 wurde das Gedicht zum erstenmal  
gedruckt: in dem von von der Hagen und Primisser heraus-  
gegebenen „Deutschen Heldenbuch“, das einen Teil der „Deut-  
schen Geschichte des Mittelalters“, die von der Hagen und  
Süßing veröffentlicht, bildete. Entdeckt worden ist die  
Gudrun drei Jahre vorher von Anton Primisser, und zwar  
in einer Handschrift, die gerade dreihundert Jahre vorher  
vollendet worden war. Diese einzige Handschrift, in der  
die Gudrun erhalten ist, findet sich in dem sogenannten  
Ambrasers Heldenbuch, einem stattlichen Pergamentband, der früher  
auf der kaiserlichen Bibliothek zu Schloß Ambras in Tirol  
verwahrt wurde und dann unter die Schätze der Wiener  
Hofbibliothek gekommen ist. Das Ambrasers Heldenbuch, in dem  
sich auch viele andere Epen des Mittelalters, so das Nibe-  
lungenlied, Hartmanns „Iwein“ und „Iret“, abgeschrieben fin-  
den, ist ein Zeugnis der leidenschaftlichen Liebe zu der alten  
Dichtung, die Kaiser Maximilian, der „letzte Ritter“, besaß.  
Er ließ von dem Jollesheimer Hans Ried in Bozen gegen  
freilich kärglichen Lohn, wie ihn der stets in Geldverlegen-  
heiten befindliche Kaiser nicht anders zahlen konnte, alle  
diese Gedichte in einen Band zusammenschreiben, um sie  
der Nachwelt zu erhalten. Und dies ist ihm gelungen. Wir  
wählen heute nichts von der „Gudrun“ und wären um eins  
der schönsten Schmuckstücke unserer Dichtung ärmer, wenn  
der wackere Bozener Jollesheimer nicht mit seiner schönen  
Handschrift Strophen um Strophen abgeschrieben hätte; daß  
ihm dabei manche Fehler und störenden Zusätze mitunter-

liefen, die erst die Philologen ausmerzen mußten, wollen  
wir ihm nicht weiter übel nehmen.

Es war in der Frühzeit der deutschen Philologie, in der  
Hochblüte der Romantik, die das deutsche Altertum wieder-  
entdeckt hatte, in der Zeit, da das Nibelungenlied wie eine  
neueröffnete Dichtung die Gemüter begeisterte und der Kampf  
um die „Viedertheorie“ zu entbrennen begann, als Anton  
Primisser beim Studium der Ambrasers Handschrift auf dieses  
neue Epos stieß, das sogleich als „Nebenjonne der Nibelungen“  
begrüßt wurde. Er gab die erste kurze Inhaltsangabe in  
Waldings „Wöchentlichen Nachrichten“, und 1820 ward dann  
das deutsche Volk mit dem getreuen Abdruck des Textes be-  
schänkt. Es hat aber zuerst dieses Geschehnis verhältnismäßig  
wenig beachtet. Selbst Wilhelm Grimm widmete der neuen  
Entdeckung in seiner „Heldensage“ nur beiläufige Betrach-  
tungen.

Erst Gerovinus war es, der 1836 in einer besonderen  
Arbeit die Gudrun neben das Nibelungenlied stellte und ihr in  
seiner Geschichte der deutschen Nationalliteratur den Ehrenplatz  
anwies, den sie seitdem im Herzen der Nation erobert hat.  
„Wenn wir diese Dichtung voll gesunder Kraft, voll tieferer,  
wenn auch rauher Sinnesart, voll derber, aber reiner, edler  
Seite“, so schrieb er, „betrachten, neben dem schamlosen,  
ellen und windigen Inhalt der britischen und neben der  
schalen, läppischen und nichtigen Stoffen der französischen  
Romane, so neben dem bigotten, französischen Volksepos, so  
haben wir ganz andere Zeugnisse für die angehimmelte Vor-  
trefflichkeit unseres Volkes, als die dürren Auszüge  
der Chronisten, und im Reime finden wir bei unsrer Vätern  
schon die Ehrbarkeit, die Besonnenheit, die Zügelhaftigkeit und  
alle die ehrenden Eigenschaften, die uns noch heute im  
Kreise der europäischen Völker auszeichnen.“ Wilmars aber  
zeichnet in der schönen Nachdichtung seiner Literaturgeschichte  
den eigenläufigen Meereshorizont, der die Dichtung um-  
spannt, die zarte Feinheit der Charakteristik, die aus diesem  
Heldengemälde hervorsticht; er betont die demütigen, wert-  
vollen, auch nicht durch den leiblichen Mißgriff verschiedene  
Handlung und kommt zu dem Urteil, daß „diesem Gedicht nicht  
den Nibelungen die erste Stelle in der Reihe unserer epischen  
Dichtungen, mithin in der deutschen Dichtung überhaupt,  
anzuwenden ist.“ Eine lange Reihe kritischer Ausgaben be-  
schäftigten sich mit der Verbesserung der Textgestaltung und  
in Simrocks Uebersetzung erschien 1843 die erste Dichtung  
in einem allgemein verständlichen, neuhochdeutschen Gewand.

## Das Deutschtum in der Türkei.

Das Schicksal der Türkei ist in diesen Tagen in San  
Remo entschieden worden, und in der Verstimmlung, in der  
der Saal des Sultans aus dieser Operation hervorgeht,  
dürfte ihm eine wirtschaftliche Weiterentwicklung schwer  
werden. Wenn aber doch wieder ein Aufschwung des Landes  
eintreten sollte, so wird man die Mitarbeit der Deutschen  
nicht ausschalten dürfen, denn sie haben im letzten halben  
Jahrhundert sehr viel für die Kultur des osmanischen Reiches  
geleistet. Die deutsche Arbeit ist ja mit dem Waffenstillstand  
im November 1918 jah unterbrochen worden. Die Errichtung  
aller der Kolonien, Gemeinden, Missionsanstalten und Schu-  
len, die mächtige Organisation der Bahngesellschaften und  
Banken ist in Frage gestellt. Aber gerade in diesem tragi-  
schen Zusammenhang müssen wir uns erinnern, welche Kultur-

werte die Deutschen in der Türkei geschaffen haben. Einen  
anschaulichen Ueberblick über diese Leistungen des Deutschtums  
bietet Dr. Friedrich Schrader in einem inhaltreichen Auf-  
satz des „Neuer Orient“:

Schon seit dem Krimkrieg und etliche Jahrzehnte früher  
gab es in der Türkei ein Deutschtum, das unsere Nation  
würdig vertrat und im besten Einvernehmen mit den andern  
Kulturvölkern arbeitete, die schon auf ältere Errungenschaften  
und Rechte im Osmanenreich zurückzublicken. Die preussischen  
und deutschen Erfolge der Einigungskriege verliehen dann dem  
Ansehen Deutschlands im Orient einen ganz neuen Glanz.  
Man unterschied nun nicht mehr zwischen „Römern“, wie  
man die Oesterreicher und Süddeutschen türkisch benannt hatte,  
und den „Prussialen“, sondern man kannte nur den „Aleman“,  
und das Deutsche Reich rechtfertigte die Achtung und die  
Hoffnungen, die man ihm entgegenbrachte. Seine Institute  
nahmen an Ausdehnung und Bedeutung zu. Die deutsche  
Schule in Pera wurde nun zu einer Bürgerschule und später  
zu einer Oberrealschule, und erhielt ein schönes, stattliches  
Haus. Ebenso zog das von Kaiserwerthler Diakonissen  
geleitete deutsche Krankenhaus in Pera in ein stattliches Ge-  
bäude. An blühender Weise entwickelten sich auch die deutschen  
Anstalten in Smyrna. Die deutschfreundliche Haltung Abdul  
Hamids gewährte dem deutschen Element einen immer ge-  
höheren Einfluß. Neben dem Anteil an der türkischen Schul-  
verwaltung, war es in erster Linie die militärische Aus-  
bildung, die Deutschen in die Hand gegeben wurde. Colmar  
von der Goltz wurde der Lehrer der türkischen Armee und  
verstand es, durch seine kluge und vornehme Art die Herzen  
der türkischen Offiziere und das Vertrauen der türkischen  
Nation zu gewinnen. Das Deutschtum in der Türkei ver-  
dankt ihm sehr viel. Sein Name war ein Stichwort, sagt  
Schrader, das den Begriff einer aufrichtigen und wertvollen  
deutschen Freundschaft in sich schloß. Er war es auch, der  
oft wieder gut machte, was von anderer deutscher Seite im  
Orient gefehlt wurde. Die Osmanen hatten diesem Manne  
gegenüber das Gefühl, daß er sie verstand und daß er ihnen  
wohlwollte. Er besaß dazu den hohen Takt, der im Ver-  
kehr mit Orientalen, die Erben einer alten und feindlichsten  
Kultur sind, dringend nötig ist.

Wirtschaftlich war es vor allem der Bau der anatolischen  
Bahnen, der von Deutschland durchgeführt wurde und einen  
bedeutenden kulturellen Einfluß ausübte. Im Anschluß an  
den Bahnbau erfuhren nicht nur die deutsche Kolonie in Kon-  
stantinopel, die auf 1500 Köpfe stieg, und die Kolonien in  
den an der Straße gelegenen Orten eine bedeutende Ver-  
mehrung, sondern es entstanden auch ganz neue Gemein-  
den, so in Estschek und Konja. Deutsche Schulen wurden ge-  
gründet, die von der einheimischen Bevölkerung eifrig be-  
sucht wurden. So entstand in Adana eine höhere deutsche  
Schule, die sich bald großer Beliebtheit in türkischen Kreisen  
erfreute. Segenreiche Arbeit leistete auch der deutsche Schul-  
mann, der als Beirat ins türkische Unterrichtsministerium  
berufen wurde und an der Universität in Stambul machten  
deutsche Professoren die Osmanen mit der deutschen Wissen-  
schaft bekannt. Den regen Anteil des Deutschtums am tür-  
kischen Leben drückte das seit dem Jahre 1908 in Konstan-  
tinopel herausgegebene deutsche Blatt, der „Osmanische  
Vogel“, aus, der seine kulturfördernde Tätigkeit bis in die  
Tage des Zusammenbruchs fortgesetzt hat. Das deutsche  
Krankenhaus in Pera war eines der besten Hospitäler des

## Im Hexenring.

Roman von A. Schoebel.

(Nachdruck verboten).

Das Mädchen klapperte mit zwei blickblanken Mäh-  
lammen, die es am Arme trug. „Leg mir das Lausbrett,  
Klaus“, bat es. „Ich will gleich ins Dorf hinüber. Die  
Mäh von gestern ist gerommen.“

Er zog seine Schuppenjacke prall. „Das Lausbrett will  
ich dir legen, aber zuerst.“ Der große Mensch blühte über  
den glühenden Strom hin, der jetzt einen zerbrochenen Spiegel  
mit tauend und aber tauend Rissen bildete und der die  
Wälder des Ufers und der Wälder verzerrt zurückwarf.  
„Komm einmal herüber, Hannah.“

Das Mädchen schritt zwischen den schwarzen Torlagen  
hin. Ihr dünnes Kleidchen legte sich eng um die schmalen  
Glieder; häufiges Waschen hatte auf dem Kattun das Muster  
verwischt und es sah aus, als habe sie unter einem Blumen-  
regen gestanden und Blüten und Blätter seien rund durch-  
einander an ihr hängen geblieben.

Mit glühenden Augen verfolgte Klaus jede ihrer Be-  
wegungen.  
Sie ist aus einer anderen Welt gekommen, — dachte er  
verzweifelt. Plump und schwerfällig und kalt erschien ihm  
plötzlich alles, was er ihr hatte sagen wollen und was er  
doch mit Wärme seines Herzens durchdrungen zu haben  
glaubte.

In dichten Tropfen brach ihm der Schweiß aus. Et-  
was ganz wunderbares mußte er finden, — leise, lodende,  
zarte Worte, die seine Wasserrose nicht erschrecken konnten,  
wobei sie sich fort von ihm und verdeckte ihr Gesicht.  
Er rief über seine Stirn.

„Nicht stand Hannah nahe vor ihm, voll in der Sonne;  
aber ihre Augen glänzten nicht auf, als sie den Feinen  
beglückten, und ihr Mund blieb still und stumm.“  
Er schätzte. Etwas wie ein Ringen und Winden ging  
durch seine Glieder. „Hannah“, rief er hervor.

Ein leichtes, feines Rot lief über das blaße Mädchen-  
gesicht. Warum sah sie der Klaus mit so seltsamen Blicken  
an? Warum schätzte es in seiner Stimme? „Klaus“,  
sagte sie sbernd, ungewiß, und setzte die Kanten nieder,  
als seien sie ihr plötzlich zu schwer geworden.

Da geriet er in Jörn gegen sich selber. Er hob die  
Arme und stieß mit beiden Fäusten gegen seinen Kopf.  
„Hannah, vorhin, ehe du kommst, da war's mir, als müßte  
ich dir alles, was ich auf der Herzen habe, sagen. Innen, so  
klar, als rede ich von den Wäldern aus mir. Und wie  
du nur hier vor mir stehst, als lebst du die liebe Sonne  
selber, die mich bescheint, da schmelzen mir die Gedanken  
fort wie Wachs.“

Sie blühte ihn an aus weitgeöffneten Augen, tief er-  
schrocken. „Was ist dir nur, Klaus? Hab' ich dir etwas  
getan? Willst du mich schelten?“

Seine breiten Schultern bogen sich nach vorn. Es war  
ihm, als müßte er das Mädchen ohne jede Aufklärung  
an sich reißen und bald tot fassen. Man sunkelten ihre seine  
Augen entgegen.

Mit wachsender Angst sah sie zu ihm auf. „Armer  
Klaus“, sagte sie, „die Hitze liegt dir in den Gliedern.  
Schon gestern schien es, als wollte ein Wetter aufziehen.  
Komm, ich sehe mich zu dir, und du legst deinen Kopf  
in meinen Schoß und ich streiche dir übers Haar wie  
früher Klaus, wenn ein Gewitter drohte.“

„Wie früher!“ Er glitt zu Boden, und sie ließ sich auf  
den durchglühenden Torf nieder. Leise strich ihre schmale Hand  
über die starren, schwarzen Haardrähte des Bürschens — auf  
und ab, und ab — — und die Sonne bescheint beide mit  
ihrer Glut.

Hannahs Augen schweiften über die Ufer hin, über  
die sich wiegenden Baumwipfel voller Grün und Früh-  
lingsfülle, voller zwitschernder, zwillender Vögel. — hoben  
sich dann zum Blau des Himmels, an dem klein wie Punkte  
strahlende Verhen hingen und ein Taubenschwarm glühende  
Kreise zog.

Da drangen dumpfe Laute zu ihr empor. Wieder  
das Stöhnen, wieder das Ringen.

Sie wagte es nicht, den Blick von den Wolken los-  
zureißen, aber sie machte eine Bewegung, aufzuspringen und  
zu entfliehen —

Da verstummten die Laute der Qual, die sich aus  
Klaus' Brust hervorgerungen hatten. Er fing an zu reden.  
Hastig überstürzt und doch schau, so leise. „Ich weiß ja,  
daß du zu Tode erschrocken sein wirst, Hannah, und daß

es das Richtige wäre, eine lange, lange Vorbereitung zu  
machen für das, was ich dir zu sagen habe.“

Die Hände, die über das dicke Schwarzhhaar des Bürschens  
hingeschmeichelt hatten, lagen plötzlich regungslos und schwer.

„Aber die Vorbereitung, Hannah, die, die — kann  
ich nicht finden. Ich kann es nicht —! Das Blut brennt  
mir in den Adern, die Junge stoßt mir im Munde, und  
doch muß ich dir's sagen Hannah, muß, muß. Wie ein  
Schuß wird's id treffen — halt dich fest, Hannah.“

Tiefer wühlte Klaus den Kopf in den Schoß des Mäd-  
chens. Ein Räumen ging durch seine starren, jungen Glieder  
— — Und dann kam's heraus aus tiefen, zitternden Atem-  
zügen, wie von den Schwingen einer großen, großen Freude  
getragen: „Hannah, hör' doch, Hannah, — du — du bist  
nicht meine Schwester.“

Ein Zucken in den stillgewordenen Händen, die leichte  
zarte Gestalt regte sich nicht. Kein Hauch, kein Laut, kein  
Wort —

„Hannah, du gehörst nicht auf den Kahn, du bist  
aus einer anderen Welt gekommen —! Jetzt hob Klaus  
den Kopf, jetzt blühte er auf. Da wollte es ihm scheinen,  
zwei Sonnenstrahlen hätten sich in Hannas weit ausge-  
schlagenen Augen gesungen, so glänzten sie plötzlich, so spie-  
gelten sie Licht und Gold.“

„Ich gehöre nicht auf den Kahn?“ Mit einer ganz  
stenden, zitternden Stimme fragte es das Mädchen. „Wohin  
gehöre ich?“

Der junge Mensch bog den Oberkörper zurück. Nun  
schöpfte er Mut. Hatte nicht verhaltenen Jubel in Hannas  
Stimme gellungen? Auch sie freute sich? Freute sich in  
keimlichen, unverständnem Glüd? Rahm die unverhoffte  
Runde auf wie einen Segen!

In hellen Strömen schoß ihm das Blut ins Gesicht.  
Nun fand er Worte, sie hüzureden an das zarte Geschöpf,  
das stamm sah mit steigender, fallender Röte über den  
weichen Jügen.

Alles, was ihm als Erinnerung durch den Sinn gezogen  
war, das geheimnisvolle Aussehen der Wasserrose in der  
Laurentiusnacht, ihre Verwandlungen in ein kleines Kind,  
er malte es Hannah in lebendiger, urwüchsiger Sprache,  
zum Greifen deutlich.

türkischen Orients und der Deutsche Wohlfahrtsverein linderte nach Kräften die Not der Kranken in der türkischen Heimat. So hat das Deutschthum vor dem Kriege in der Türkei eine großartige Organisation geschaffen, die auch nichtdeutsche Kreise rückhaltlos anerkannten, bis der Haß ihnen die Augen verdunkelte. Es blieben doch nicht wenige englische und französische Eltern ihre Kinder in die reichsdeutschen Schulen.

### Ruf der Kaimansjagd.

Nach dem Tagebuch eines Schiffarztes von E. B. SILVA N. Unser Dampfboot verließ den Hafen von Habana, um eine Reise zunächst an der Südküste Kubas entlang rings um die Insel anzutreten, hauptsächlich, um hochwertige Edelhölzer zu laden, an denen diese herrliche Insel noch so reich ist.

Nach ruhiger, schöner Fahrt, bei der nur kurz in den Häfen Matanzas und Cienfuegos festgemacht wurde, gelangten wir, nachdem die gefährlichen Canos de los doce leguas glücklich umschifft waren, nach Manzanillo, wo fast eine Woche vor Anker geblieben werden mußte. Nach Erledigung der Quarantäne und Zollformalitäten fuhr ich mit dem Hafenarzt im Boot nach der Stadt. Er führte mich haisbald einer deutschen Familie zu, den Gebrüdern L., wo ich eine aussergewöhnliche Aufnahme fand. Diese liebenswürdigen Deutschen kennt fast jeder Deutsche der Manzanillo in den letzten 20 Jahren besucht hat, wo sie ein schwungvolles Uhren- und Optikergeschäft betreiben.

Von besonderem Interesse war mir aber der Umstand, daß der Optiker zugleich ein namhafter Krotodil- und auch Schlangenjäger ist, was ihm vor zehn und mehr Jahren, als diese Jagd noch vorteilhaft betrieben werden konnte, beträchtliche Einnahmen verschafft hat. Ich schloß mich ihm näher an, und nachdem mir die Sehenswürdigkeiten der etwa 15 000 Einwohner zählenden Stadt gezeigt waren, lud er mich zum Mittagstisch ein; ich leistete der Einladung gern Folge. Sehr feinsinnig wählte Herr L. das Mahl, indem er von seinen interessantesten Krotodiljagden erzählte. Leider vermochte er meinen Wunsch, ihn auf einer solchen begleiten zu dürfen, nicht zu entsprechen, da er notwendig schon morgen eine unausschiebbare Reise vorbatte. Gern gab er mir aber die nötigen Ratsschlüsse, wie es mir gelingen könnte, die selten gewordenen, häßlichen Panzerreptilien zu bekommen. Er machte mir jedoch wenig Hoffnung, da die Tiere durch die sehr häufigen Jagden in den letzten zehn Jahren ungemein seltener geworden wären und bei Annäherung der geringsten Gefahr meist schon außer Schußweite ins tiefe Wasser flüchteten und verschwanden. So seig und unbeholfen nun aber der Kaiman zu Lande, so gefährlich, mutig und gefährlich sei er im Wasser, jenseit, wenn er verwundet worden wäre. Außer seinem Gedächtnis in dem riesigen Gedächtnis seien besonders die furchtbare Kraft und Gefährlichkeit seiner Schwanzschläge für die Anfahren eines Bootes zu fürchten. Eine Kugel aus kleinкалиbrigem Gewehr, am besten aus einer Acht-Millimeter-Büchse, töte zwar den Kaiman auf der Stelle, jedoch nur dann, wenn die Kugel den Kopf des Tieres an der Wirbelsäule oder deren unmittelbarer Nähe treffe.

Nach den erhaltenen nützlichen Lehren verabschiedete ich mich von meinem liebenswürdigen Wirt, um anderen Tages mein Weidmannsheil auf eigene Faust zu versuchen.

Gegen 5 Uhr nachmittags fuhr ich an Bord zurück, um die nötigen Vorbereitungen für den Jagdausflug zu treffen. Neben zwei Acht-Millimeter-Büchsen wurden für jeden Teilnehmer noch ein Revolver und ein Jagdmesser mitgenommen, zwei schwere Aerte vervollständigten die Ausrüstung.

Am nächsten Morgen unternahm ich in Begleitung unseres ersten Offiziers und zweier handfester Matrosen die Segelfahrt nach dem „Ochsenfluh“, das nach Herrn L.s Erfahrung dort noch die meiste Aussicht sei, auf einen Kaiman zu stoßen zu kommen. Auch auf das am Eingang des Flusses befindliche Kotalentziff machte er uns aufmerksam, welches nur bei relativ hohem Wasserstande passierbar sei. Um 8 Uhr überfuhren wir das Riff ohne Schwierigkeit, nahmen dann die Segel ab und ruderten flussaufwärts. An geeigneter Uferstelle anlegend setzten wir unseren Weg zu Fuß fort. Einen der Matrosen ließen wir beim Boot zurück mit der Weisung, uns nach einhalb Stunden nachzufahren.

Außer dem herrlichen Tropenwald bot der Weg nichts Bemerkenswertes. Nur zahlreiche größere Eidechsen von verschiedener Färbung vertrat die vierbeinige Tierwelt, an der bekanntlich die ganze westindische Fauna arm ist. Weit mannigfaltiger war die Vogelwelt vertreten. Bellane, Wlolenen und Papageien in allen Farben neben Scharen aus sehr kleinen, schmetterlingsähnlichen Gesellschaftsvögeln belebten unseren Weg. Natürlich wurde kein Schuß abgegeben, überhaupt so lautlos als möglich vorwärts gedrungen, um eine zu frühe Beunruhigung etwa anwesender Alligatoren zu vermeiden.

So hatten wir wohl eine Stunde Wegs zurückgelegt, als der mich begleitende Offizier plötzlich stehen blieb. Er schien am anderen Ufer, ungefähr 200 Meter stromaufwärts, etwas Besonderes zu bemerken. Ich vermochte jedoch in dieser Entfernung mit bloßem Auge noch nichts zu erkennen, erst der Feldstecher gab mir Aufschluß. Nicht am jenseitigen Ufer la-

gen mit weit aufgerissenen Rachen drei Kaimane, eines von etwa zwei, die anderen beiden von drei bis vier Meter Länge. Sie waren kaum vom Boden zu unterscheiden, glitten vielmehr liegend, demoisten Baumstämmen. Mit größter Vorsicht suchten wir diesseits näher zu kommen, was uns auch bis auf 120 Meter gelang. Dann aber verschwanden die drei Ungeheuer überaus schnell vor unseren Augen im Fluß, ohne daß wir sie wieder zu sehen bekamen.

Von der hochgradigen Hitze der Mittagsstunde ermattet, wurde eine Ruhepause nebst reichlicher Stärkung beschlossen, so daß 2 Uhr herankam, ehe wir wieder an Bord unseres nachgefahrenen Bootes gingen. Wir trösteten uns mit dem Bewußtsein, die gesuchten Ungeheuer wenigstens gesehen zu haben.

Als wir etwa eine halbe Stunde flussaufwärts gefahren waren, sollte uns aber noch die freudige Ueberraschung werden, einen etwa vier Meter langen Kaiman auf Schußweite in Sicht zu bekommen, der beim Bemerten unseres Bootes Miene machte, schleunigst im Wasser zu verschwinden. Unser erster Offizier, ein guter Schütze, schloß jedoch rasch auf ihn, was dem Untier nicht zu gefallen schien, denn es stürzte sich blitzschnell ins tiefe Wasser und alliierte unser Boot mit aller Energie. Das Tier suchte am Boot hochzukommen, wobei es uns gelang, ihn schwer am linken Vorderfuß zu verwunden. Die Bewegungen des Kaimans waren so überaus lebhaft und gewandt, daß leider einige Kugelschüsse jezt gingen oder doch völlig wirkungslos waren. Auch der Versuch, den Alligator durch Schrotschüsse zu blenden, schien erfolglos zu bleiben. Immer wüthender kam die häßliche Riesenechse von neuem auf das Boot los. Es erwies sich daher als das Beste, das Tier mit der schweren Art zu verampfen, bis es Gelegenheit zu sicherem Schuß bot.

Sobald es nahe genug mit seinem furchterlichen Rachen gekommen war, versetzte ihm der sich bereit haltende, baumstarke Matrose einen wuchtigen, scharfen Hieb. Weiter gelang es zunächst nicht, den Kaiman tödtlich zu treffen. Denn äußerst geschickt verstand er auszuweichen. In dem einen Augenblick verschwand er im Wasser, um im nächsten wieder aufzulauden, zu neuen, wüthenden Anstürmen. Das schreckliche Gesicht des aufs höchste gereizten Sauriers, der jezt im Kampfe ein Auge eingebüßt zu haben schien, mit dem furchtbaren Rachen in unserer unmittelbaren Nähe bot einen entsetzlichen, gefährlichen Anblick, der wohl jedem von uns eine grauliche Erinnerung bleiben wird.

Inzwischen waren wir der Mündung des Flusses immer näher gekommen. Und wieder kam das Tier mit furchtbarem Mut an das Boot heran, sogar die Arthiebe jezt weniger beachtend als vorher. Diese Verwegenheit sollte ihm aber zum Verhängnis werden. Beim nächsten Ansturm des Kaimans traf ihn mit voller Wucht ein Arthieb des tapferen Matrosen dicht unter dem Auge, so daß das Untier absalbe in den braunen Fluten des Flusses versank und unseren Augen entchwand.

Das nachher als Leiche wieder hochkommende Tier brachte uns trotz der vielen Verwundungen in Manzanillo beim Verkauf einen ansehnlichen Gewinn.

### Die Flaggen der neuen Staaten.

Die neuen Staaten, die bei der Umwälzung der europäischen Verhältnisse ins Leben getreten sind, haben sich natürlich auch ihre eigenen Nationalflaggen zugelegt, und da wir vielleicht bald diese neuen Fahnen irgendwo flatternd sehen werden, ist es für uns von Wichtigkeit zu wissen, wie die neuen Flaggen aussehen. Wir entnehmen daher der Zusammenstellung eines englischen Fachmannes die folgenden Einzelheiten:

Die neue Fahne von Polen zeigt weiße und rote wagerechte Streifen mit einem roten Schild im Mittelpunkt der oberen Hälfte, auf dem als Wappen der polnische weiße Adler erscheint; selbstamerweise trägt das Wappentier der polnischen Republik noch immer eine Krone. Einer Adler weist auch die Fahne von Albanien auf, und der Wappenoogel dieses kleinen Landes dreiset stolz seine Schwingen und erhebt lähn sein doppeltes Haupt. In der Farbengebung jedoch laden die Albanier einen heraldischen Fehler begangen, indem sie Rot auf Schwarz setzten, während eigentlich immer „Farbe auf Farbe“ gesetzt werden soll. Die Fahne des urarajischen Staates ist in ihrer wagerechten angeordneten Zeichnung von Blau über Gold sehr bescheiden, will aber damit einen tiefen symbolischen Sinn andeuten, denn die offizielle Beschreibung erklärt, daß auf der Fahne der blaue Himmel über den goldenen Weizenfeldern dieser reichen Kornammer Europas dargestellt werden soll. Die neue Fahne der Tschechoslowakei enthält die böhmischen Farben, Weiß über Rot, mit einem dreieckigen, blauen Feld, der die blauen Hügel der Karpathen veranschaulichen soll.

Die Fahne des neuen Staates Lettland ist in den Farben Rot-Weiß-Rot gehalten, die wagerecht angeordnet sind, und zwar so, daß die beiden roten Streifen jeder doppelt so breit sind wie der mittlere weiße. Daß dieser neue Staat noch nicht alle blutdürstigen Anwandlungen ausgegeben hat, geht daraus hervor, daß das Rot offiziell als „Farbe des gewonnenen Blutes“ bezeichnet wird. Auch zwei andere der

von Ausland abgepaltenen neuen Staaten haben wagerechte Streifen gewählt, aber in beiden Fällen drei Farben von gleicher Breite: Estland Blau, Schwarz und Weiß, und Lettland die etwas futuristische Verbindung von Weiß, Grün und Rot. Eine andere Fahne, die man oft in den baltischen Gewässern sehen wird, ist die von Finnland; sie zeigt in einfacher aber wirksamer Form ein schwarzblaues aufrechtstehendes Kreuz auf weißem Grunde. Die neue Flagge von Dänemark reich kann ziemlich leicht mit der von Lettland verwechselt werden, denn auch hier erscheinen die Farben Rot-Weiß-Rot in wagerechten Streifen, aber mit dem Unterschied, daß die Streifen von gleicher Länge sind. Die Fahne unterscheidet sich von der alten dänischen Fahne nur dadurch, daß der unterste Streifen früher halb rot und halb grün war, wobei Grün Ungarn repräsentierte.

### Moderne Nomaden.

Die Wohnungsnot dieser Tage führt im Verein mit anderen Nachwirkungen des Krieges zu den wunderlichsten Erscheinungen. So hat sie in England ein neues Nomadenleben entstehen lassen und es gibt bereits in Großbritannien eine nicht unbedeutende Anzahl Menschen, die ihr lediges Heim auf Rädern aufgeschlagen haben und auf der Landstraße wohnen. Der Mittelpunkt dieses neuen Nomadentums ist der „Karawanenklub“, der seinen Mitgliedern Wohnwagen zur Verfügung stellt, und die Vorteile eines „Bagabundenlebens“ in unserer unsicheren Zeit vor Augen stellt.

„Wer von der ewigen Sehnsucht des modernen Lebens abgesehen wird, kann heute sehr gut auf der Landstraße in einem Wohnwagen leben“, erklärte der Sekretär dieses Klubs, A. Harris Sidne. Besonders eignet sich dieses Leben für alle Berufe, die ein gewisses Reisen schon mit sich bringen, also für Photographen, für Geschäftsreisende, für Zimmerleute, für betriebsführende Händler, für Schneider und Schuhmacher, die auf den Dörfern Ausbesserungsarbeiten verrichten, für Uhrmacher usw. Ich kenne z. B. einen Weinhandlungsmann, der in seinem Wohnwagen von Ort zu Ort reist und seine Aufträge entgegennimmt. Es gibt aber auch Schneiderinnen, „auf der Walze“, die sich damit ernähren, daß sie auf den Dörfern, in denen sie Halt machen, für die Bäuerinnen Kleider anfertigen, und das Gleiche tun manche Schuhmacherinnen. Man übt so seinen Beruf viel billiger und bequemer aus, als wenn man eine feste Wohnung besitzt. Sodann schließen sich unserem Karawanenleben so manche ehemalige Soldaten an, die sich nach dem Vagabundieren des Krieges an ein leichteres Wohnen nicht recht gewöhnen können. Ein Hauptmann z. B., der in einem Wohnwagen lebt, nennt sich selbst einen „Ungeziefer-Berliger“, und er verdient sich sein Brot, indem er von Gut zu Gut fährt und dort die Kaninchen abhieht; er bekommt 8 Penny pro Kopf. Boumeister leben vom Wagen aus die Bauten, die sie bald hier, bald dort auszuführen haben, und wer sich eine billige Erholungsstätte mit seiner Familie verschaffen will, der wird am besten tun, sich einen solchen Wohnwagen zu mieten und einmal das ebenso reizvolle wie romantische Leben des „Bagabunden“ zu führen.

Ein anderer Vertreter dieser neuen Lebensform, Hauptmann Scott, malt das Ferienleben im Wohnwagen weiter aus: „Das Karawanenleben ist heute die billigste und unterhaltendste Form des Reisens, die es gibt. In welchem Hotel kann man wohl ein gutes Frühstück für einen Schilling einnehmen? Vom Wagen aus aber läßt sich ein solches Frühstück bekommen, ich bilige Eier und brät es sich. Im nächsten Dorf bekomme ich billige Eier und Milch. Während meines langen Lebens im Wohnwagen bin ich niemals belästigt worden. Selbst die Zigeuner, vor denen man sich am meisten in acht nehmen muß, respektieren in dem modernen Nomaden der Schicksalsgenossen. Es gibt viele Wege, durch die man sein Auskommen finden kann. Ich kann mich und mein Pferd zu Arbeiten für 16 Schilling den Tag an einen Autoschreiber vermieten. Ich nehme oft interessante Photographien auf, die ich verkaufe, und schreibe kurze Aufsätze über das Tierleben, das ich aus nächster Nähe beobachte. Man kann auch mit seinem Wohnwagen sich in der Umgebung eines Hofes in einem Ausflugsort aufstellen und über Nacht Leute aufnehmen, die den letzten Zug nach Hause verpackt haben.“

Freilich ist die Anschaffung eines Wohnwagens noch recht kostspielig. Die billigsten Wagen kosten 50-60 Pfund, und ein Wagen, der vor dem Kriege 150 Pfund kostete, jezt nicht unter 300 Pfund zu haben. Die elegantesten Wohnwagen mit elektrischem Licht und allem Komfort kosten bis zu 1200 Pfund, aber dann können auch 2-6 Personen in aller Bequemlichkeit darin leben. Das Mieten eines Wohnwagens mit Beheizung kostet die Woche 5 Pfund. Immerhin ist die Anschaffung eines solchen Wagens noch sehr billig, als wenn man sich ein kleines Haus kauft oder eine Wohnung in der Stadt mietet. Viele Hunderte solcher Wohnwagen fahren bereits auf englischen Landstraßen, und der Karawanenklub bezeichnet diese Lebensform als die beste, „um die Leute aus den überfüllten Städten herauszuführen und ihnen ein gesundes Leben in der Natur zu ermöglichen.“

Als er berichtete, wie unter seinem brennenden Wunsch, das tote lebendig zu machen, der Findling begonnen hatte, die Händchen auszutreten, um guten Tag zu sagen, da verzog sich des Mädchens stummer Mund ein wenig zum Lächeln, da sagten ihre Lippen leise und innig: „Guter, guter Klaus!“

Eistriger fuhr er fort in seiner Erzählung. Rascher hob und senkte sich Hannas Brust, freier, kam ihr der Atem, tiefer leuchteten ihre Augen. „Du hast mich am Leben erhalten“, sagte sie plötzlich mitten in den überfüllten Bericht des jungen Menschen hinein. Und die Hände auf seine Schultern legend, wiederholte sie: „Du, Klaus!“

Da gab er sich einen Schlag auf den Mund, als wollte er sich selber die Rede verbieten. Aermlich kam er sich vor in seinem Prahlen mit Mähen, die er für das süße Geschöpf da an sich genommen. Gewaltig schüttelte er allen trodden Erinnerungstram von sich und sog aus voller Brust die sonnenstille heiße Luft ein, und streckte die Arme und dehnte den Körper, als wollte er sich baden in dem Glanz dieses glückseligen Morgens. „Hannah!“ fauchte er ihr zu, „Hannah ich habe dich so lieb, — so lieb!“ Und immer noch lachend bog er sich zu ihr, so nahe, daß ihre feine blauen Augen ins Gesicht leuchteten. „Herr Gott, die Sonne, es endlich vor der Seele zu haben. Am liebsten nähme ich dich jezt in die Arme und schwenkte dich hoch der Sonne entgegen — und dann trüge ich dich fort, nicht hin in fremde Länder, o nein, Hannah, unter lauter Früchten, die wie Blumen duften und wie Gold und Rosen glänzen, alle Wände des Schiffes hinauf — Und die Kajüte — auch, die Kajüte, Hannah, — die sollte innen ganz weiß sein, wie du es so gern hast, und ein duftiges, laftiges (Himmelbettchen soll drin stehen, und vor den Fenstern sollen Sternblumen blähen.“

Er sah, wie sie ihre Lippen, die blaß und rein aufeinander gelegen hatten, aufstap und sie zitternd erbeben. Er sah, wie sie den Blick abwandte, wie sie die Hände von seinen Schultern zog.

„Was denkst du, Klaus“, murmelte sie, und in ihren Worten war Frage und Abwehr zugleich.

„Was ich denke? Liebe, geliebte, einzige Hannah, daß du meine Frau werden sollst, was sonst? Als ich dich wieder sah nach der langen Trennung, an dem silbergrauen Abend, weißt du? — zwei Wochen sind's heut' an den Tag, — da gab's mit einem Schlag, genau wie in der Laurentiusnacht damals, als ich die große Wasserrose auf dem Fluß schwimmen sah. Es war mir, es drängte mich. Ich wußte, daß etwas geschehen würde, und daß du damit in Zusammenhang ständest, die mir vorkam, wie verzaubert und verwünscht. Ich hatte ein Gefühl, dich zum Leben erwecken zu müssen wie damals, — damals. Ach, hab' ich dich geliebt, Hannah, Hannah“. Der Atem verging ihm. „Und als vorhin deine Augen so aufleuchteten, Hannah —“ Er wollte den Kopf gegen ihre Brust drücken, weil ihm die Tränen in die Augen schossen und er sich dieser Tränen schämte.

Aber sie wich ihm aus, verflocht und schen, und schob ihren Körper seitlich weiter auf dem Sitz und glitt herab von der heißen Toislage. Die dunklen Stühle fielen ihr nach mit dumpfem Geräusch.

Schmal und zart stand Hannah da, und es war, als erklarte ihr Gesicht inmitten des warmen Sonnenscheins und verliere sein Leben und werde weiß und kalt und winzig wie damals, als die Flut den kleinen Findling gefhaukt hatte.

Klaus sprang auf die Füße. Die Zornader trat aus seiner Stirn, hoch und drohend. „Hannah!“ rief er, und dann griff er nach des Mädchens Händen und preßte sie und schmeckerte sie wild wieder von sich. Er fiel förmlich zusammen. Das schuppige Hemd schlug Falten auf seiner zusammengestrümmten Brust. Herd schloß sich ihm der Mund.

Das Wasser gluckte und schluckte unten, eine wilde Taube lief vom Ufer her ihren leisen Ruf ertönen. So gen Hannas Stirn rief sie summend eine grünschillernde Fliege. Da erwachte sie wie aus einem Traum. „Du —“ sagte sie leise mit einem seltsam irren Laute in der Stimme. „Du willst nicht mehr mein Bruder sein? Nicht mehr, Klaus?“

Er schüttelte den Kopf. „Ich kann nicht, Hannah. Gott, ich kann nicht.“

Sie seufzte. Wie verhaltenes Weinen klang es.

Er blidte sie scheu von der Seite an. „Bleibst du wohnt du dich an den Gedanken“. Seine Augen glühten und neue Hoffnungen stäubten seine Glieder. In alter Kraft stand er vor ihr. Gewiß, Hannah, du mußt dich gewöhnen, denn du weißt ja nun alles. Und wenn du eines Tages erlantt haben wirst, daß ich nimmermehr wie ein Bruder für dich fühlen kann, dann wird auch über dich etwas kommen, was du zu dieser Stunde noch nicht begreifen kannst. Du wirst mich lieb haben gewiß, — Hannah!“

Sie schlug klar und hell die Augen zu ihm auf. „Ich habe dich lieb, Klaus. Und ich werde dich immer lieb behalten. Ich bin ja ausgewachsen mit dem Gefühl. Am liebsten könnte ich es aus meinem Herzen reißen. Und lebenslang möchte ich für dich sorgen dürfen, immer und immer, möchte dir morgens deine Fenster öffnen, daß die Sonne herein scheinen kann.“ (Fortsetzung folgt.)

...auf Grund von Vorschlägen berufen, die für die Vertreter der Verwaltung von den zuständigen obersten Reichsbehörden, für die Vertreter der Arbeitnehmer von den beteiligten wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer eingereicht werden.  
 Die Ernennung eines unparteiischen Vorsitzenden für den Zentralprüfungsausschuss in Sachen des Reichsarbeitsministeriums, oder, soweit dieses selbst beteiligt ist, des Reichsjustizministeriums.  
 Berlin, den 14. April 1920.  
 Die Reichsregierung.  
 Müller.

In Ansehung an meine Verfügung vom 3. Mai vor. A. II N. 2492 genehmige ich hiermit, daß Bäderstätten, die den Vorschriften der Polizeiverordnung vom 16. April 1907 (A. II N. Wiesbaden S. 189) nicht entsprechen und daher umgebaut werden müssen, bis zum 1. April 1922 in dem jetzigen Zustand weiter betrieben werden dürfen, vorausgesetzt, daß dies ohne erhebliche Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter angängig ist.  
 In den Fällen, in denen die Fortführung des Betriebes wegen bestehender Gefahren unzulässig erscheint, ist nach Verständigung mit den Ortspolizeibehörden meine Entscheidung einzuholen.  
 Rassel, den 12. April 1920.  
 Der beauftragte Regierungspräsident.

**Gottesdienstordnung für Limburg.**  
**Ratholische Gemeinde.**  
 Sonntag nach Ostern, den 2. Mai 1920.  
 Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, um 7 Uhr hl. Messe, mit Ansprache und gemeinschaftl. hl. Kommunion des Männer-Apostolats. Um 8 Uhr 10 Minuten Kindergottesdienst mit Predigt. Um 9 1/2 Uhr feierl. Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Maiandacht.  
 In der Stadtkirche um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Andacht zur Verehrung des hl. Kreuzes. Die Reliquie des hl. Kreuzes ist von 3-5 Uhr zur Verehrung ausgestellt.  
 In der St. Annakirche um 6 Uhr hl. Messe, um 8 Uhr hl. Messe mit Predigt oder Amt.  
 In der Sophienkapelle des Heppelsstiftes um 8 1/2 Uhr hl. Messe.  
 An den Wochenenden im Dom um 6 Uhr Segensmesse. In der Stadtkirche um 7 1/4 Uhr Schulmesse, 8 Uhr hl. Messe. In der St. Annakirche um 7 1/4 Uhr hl. Messe. In der Sophienkapelle des Heppelsstiftes um 8 1/2 Uhr hl. Messe. Im Dom täglich abends 8 Uhr Maiandacht.  
 Montag 7 Uhr hl. Messe in der Kreuzkapelle. Dienstag 7 1/4 Uhr im Dom Amt nach Meinung. Um 7 1/4 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Karl Reh, dessen Ehefrau und Kinder. Um 8 Uhr im Dom Amt nach Meinung.  
 Mittwoch 7 1/4 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Josef Wirth, dessen Ehefrau und Eltern; um 8 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Adam Schlägel und Ehefrau.  
 Donnerstag 7 1/4 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Frau Judith Grimm. 8 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Heinrich August Herz. Nachmittags 5 Uhr Gelegenheitsfeier zur hl. Beichte.  
 Freitag: Herz-Jesu-Freitag. Um 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Karoline Woff. 7 1/4 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Nikolaus Sehr und dessen Sohn Anton. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Herz-Jesu-Amt mit sakramental. Segen.  
 Samstag 7 1/4 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Seifenfabrikant Josef Müller und dessen Ehefrau Christine geb. Wönn. 8 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Josef Diehmach und dessen Ehefrau Barbara geb. Berner. Um 4 Uhr nachmittags Gelegenheitsfeier zur hl. Beichte.  
**Evangelische Gemeinde.**  
 Sonntag (Cantate), den 2. Mai 1920.  
 Vorm. 8 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Grün. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Pfarrer Grün. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Grün. Vormittags 11 1/4 Uhr Bibelstunde für die 1918, 19 und 20 konfirmierten Töchter. Telan Obenhaus.  
 Die Amtswoche (Laufen und Trauungen) hat Telan Obenhaus.  
 Die Wäscherei, Weiersteinstraße, geöffnet wie sonst.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telephonlinie in **Niedertiefenbach** (Oberlahnkreis) liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.  
 Limburg (Lahn), den 30. April 1920. 25/99  
**Postamt.**  
 Ehrhard.

**Ziegenbesitzer**  
 kauft die seit Jahren bewährte  
**Centrifuge**  
 „Marke Flott“ 9/99  
 unerreichte Haltbarkeit — schärfste Entrahmung.  
**Glaser & Schmidt, Limburg.**

**„Florasan“**  
 Konzentrierte Badesusätze  
**Medizinische Bäder**  
 für den klinischen Bedarf  
 Verlangen Sie Drucksachen.  
**Florabrohl-Gesellschaft m. b. H. Berlin W. 9**  
**Abteilung Florasan**  
 Christian Schütz, Mainz, Weihergartenstrasse 14 1/10.  
 Generalvertreter für Rheinbessen und Regierungsbez. Wiesbaden.

**Zahnpraxis**  
 von  
**A. Michels, Dentist**  
 NB. Alle Behandlungen werden nur durch mich persönlich ausgeführt.  
 Sämtliche technischen Arbeiten, sowohl in Gold wie in Kautschuk werden in eigenem Laboratorium hergestellt. 9/2  
 Vervorbereitung nur erstklassiger Materialien.  
 Sprechstunden:  
 Von 9-12, 1-5, Sonntags von 9-12 Uhr.

**Nähmaschinen**  
 Nadeln  
 Oel  
 \*\*\*\*\*  
**Schreibmaschinen**  
 Farbbänder  
 Oel  
 sonstiges Zubehör.  
 \*\*\*\*\*  
**Fahrradbereifungen**  
 Flickgummi  
 Gummilösung  
 \*\*\*\*\*  
**Carbid**  
 \*\*\*\*\*  
**Feuerzeugbenzin**  
 \*\*\*\*\*  
**Centrifugenöl**  
 \*\*\*\*\*  
**Taschenlampenbatterien**  
 \*\*\*\*\*  
 Mech. Reparaturwerkstätte für Maschinen aller Art.  
 \*\*\*\*\*  
**Wilh. Möbus, Automobile**  
**LIMBURG.**

**Männer-Gesang-Verein „Eintracht“**  
 Limburg a. d. L.

**Sonntag, den 9. Mai,**  
 nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr  
 in der hiesigen Turnhalle

**KONZERT.**

Mitwirkende: **Fräulein Alice Baehr-Frankfurt a. Main** (Sopran),  
**Herr Robert Cuntz-Frankfurt a. Main** (Bariton),  
**Orchester des R. J. R. 36 Giessen.**  
 Leitung: **Musikdirektor Max Schnelle.**

Vortragsordnung:

I. Teil:	II. Teil:
Quartette zu „Egmont“ Beethoven	Frithjof
Sängergebiet Zuschneid	Scene I: Frithjofs Heimfahrt.
Frühlingsnacht (Klav. Gehr./Schnelle)	II: Ingeborgs Brautung zu König Ring.
Quartette z. Op. „Freischütz“ Weber	III: Frithjofs Rache.
	IV: Frithjofs Abschied von Nordland.
	V: Ingeborgs Klage.
	VI: Frithjof auf der See.

**Eintrittskarten:** Num. Platz 6 Mk., I. Platz 4 Mk., Galerie und Stehplatz 3 Mk. für die beiden Konzerte, sowie Schülerkarten zu 1,50 Mk. für die Hauptprobe **vorm. 11 Uhr** im Vorverkauf bei **Herrn Frz. Müller**, Bahnhofplatz und an der Kasse. Dasselbst auch Vorverkauf der Textbücher. 6/99

**Stammholzverkauf.**

Aus dem hiesigen Gemeindefeld, District Ia, 2a und 17 kommt nachstehendes Holz im Wege der Submission zum Verkauf:

**32 Eichenstämme mit 66 Fm.**  
 (darunter Stämme bis 5 Fm. u. la. Fournierholz).

Die Gebote sind in Markt und vollen Bg., je Festmeter, abzugeben und müssen die Erklärung des Bieters enthalten, daß er sich den Verkaufsbedingungen vorbehaltlos unterwirft. Die Gebote müssen verschlossen, mit der Aufschrift „Holzverkauf“, bis

**Freitag den 7. Mai 1920,**  
 mittags 1 Uhr

bei der Bürgermeisterei dahier eingehen. Die Eröffnung der Gebote erfolgt am gleichen Tage, nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathaus hier selbst.

Nähere Auskunft und Aufmaßlisten durch die Försterei Schupbach. 8/94

Schupbach (Oberlahnkreis), den 24. April 1920.  
**Bürgermeisteramt.**

**Zahn-Operationen**

**schmerzloses Plombieren, künstlicher Zahnersatz, in Kautschuk** (reine Friedensware), **Kronen, Brücken und Stiftdähne** in Gold und Metall

**Schonendste Behandlung,** daher ängstlichen wie nervösen Personen speziell zu empfehlen.

**Bin persönlich bis auf weiteres zu sprechen.**  
**Mässige Preise.**

**Zahnpraxis,**  
**Viganos Nachfolger**  
**W. Podlaszewski, Dentist**  
 Limburg, Obere Schiede 10. I.  
 Sprechstunden: von 8-6 1/2 Uhr,  
 Sonn- und Feiertags von 8-2 Uhr. 21/99

**Neu eingetroffen:**

**Carbid**

**Brennstoff für Feuerzeuge**

bei  
**Gottfr. Schaefer, Mechaniker.** 19/99

**Bohnenstangen und Erbsenreiser**  
 offerieren  
**Mütz & Brühl**  
 Limburg (Lahn)  
 Telefon 31

**Dickwurz**  
 24/99  
**Josef Kaltener, Röhren.**

**Dienstmädchen,**  
 welches kochen kann, im Kleinen Lohn gegen hohen Gehalt.  
 5/99  
 Zu erfragen in der Exped.

**Wohnhaus**  
 mit Stall für Kleinvieh sofort zu verkaufen. Eine  
**3-Zimmerwohnung**  
 wird ab 1. Juli frei.  
 Näheres Expedition. 16/99

Engrosfirma für **Möbel-, Email-, Kutschenlacke-, Siccativ etc.**  
 sucht branchekundigen **VERTRETER** gegen Provision.  
 Es können nur Herrn, die bereits in der Branche tätig waren, berücksichtigt werden.  
 Offerten unter 2/99 an die Exped. d. Bl.

**Gelegenheitsstanz!**  
 Komplett neue, noch nicht gebrauchte  
**Schlafzimmer-Einrichtung** zu verkaufen. Angebote unter Nr. 8/99 an die Exped. d. Bl.  
**Stricklampen, Wollabfälle, leere Säcke** laufen zu hohen Preisen 4/94  
**M. Mühlstein,** Sadgroßh., Gießen, Eitersweg 83. Telefon 52.

**Bütten, Züßer, Cimer und Buttermaschinen**

in allen Größen vorrätig. 14/17  
**Karl Gemmer, Limburg (Lahn)**  
 Küferei, Austr. I Nr. 4 Hinter der Turnhalle

**A. Henne,**  
 Weltersteinstr. 16.

**Schirme, Spazierstöcke**  
 grösste Auswahl 18/99 billigste Preise.  
**Erste Limb. Schirmfabrik** mit elektr. Betrieb  
**Jean Kaiser Nachf.** Limburg (Lahn) Hospitalstrasse Nr. 9. Reparieren u. Ueberziehen.  
**Handleiterwagen**  
 sehr solide kräftige Arbeit stets vorrätig bei 11/2  
**B. Bommer, Neumarkt 7.**

**Schmiedeeisernes Geländer**  
 12 lfd. m, 72 cm hoch, geeignet für Grabgeländer oder für Vorgarten am Haus, sehr preiswert zu verkaufen.  
**J. Sill, Bildhauer,** 15/99 Limburg.

Statt Karten.

Rosa Ditzel

Josef Wagner

Verlobte

Limburg a. L., 2. Mai 1920.

### Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise wohlthuerender Teilnahme während der Krankheit und beim Ableben unseres nun in Gott ruhenden Gatten und Vaters, Herrn

## Wilhelm Kremer

sagen wir hiermit allen Beteiligten unseren tiefgefühlten Dank. 22/99

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederbrechen, den 1. Mai 1920.  
(Brückmühle)

### Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

## Ferkelmarkt in Limburg a. L.

am Dienstag den 4. Mai d. Js.

Auftrieb von 7-9 Uhr vormittags.

Limburg, den 29. April 1920.

12/99

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die Mutterberatungsstelle im Hause Parkstraße Nr. 5 wird von

Dienstag den 4. Mai ab

wieder eröffnet. Die Beratungen sind regelmäßig Dienstags jeder Woche nachmittags von 3-5 Uhr.

Limburg, den 30. April 1920.

23/99

Der Magistrat.

### Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ausführung der in der Gemerkung Limburg belegenen, im Grundbuche von Limburg, Band 22 Blatt 666 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schneidemeisters Paul Dattler zu Limburg und den Eigentümern seiner verstorbenen Ehefrau Maria geb. Dörr eingetragenen Grundstücke:

Kartenblatt 24 Parzelle 28, Bebauter Hofraum Rütische 7.

Größe 42 qm, Grundsteuerreinertrag 356 Mk.

Kartenblatt 24 Parzelle 27, Bebauter Hofraum Rütische 9.

Größe 47 qm, Grundsteuerreinertrag 464 Mk.

besteht, sollen diese Grundstücke

am 7. Juli 1920, vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr

durch das unterzeichnete Gericht - Zimmer Nr. 8 - versteigert werden

Limburg, den 27. April 1920.

1/99  
Amtsgericht.

### Oberförsterei Holzverkauf.

Samstag den 8. Mai cr. in Zollhaus, Gasthaus „Zur Eisenbahn“, nachmittags 2 Uhr. Försterbezirk Dahnstätten. Distr. 39a Reipersberg, 40a Haherstrut, 42a Hohenlay, 43a Landgrabendang. Erste: 18 Km Scheit u. An., 108 Km. Reiser, 3,25 Hst. Durchforstungswellen. Suche: 120 Km. Scheit u. An., 415 Km. Reiser. Nadelholz: 5 Km. Scheit. 18/99

Händler werden beim Bieten nicht zugelassen.

### Sämtliche Bürstenwaren

in Ia. Friedensqualität, sowie

Kotosbesen, Kotosmatten, Kofhaarbesen, Handfeger,

Ia. Schenertücher, Fensterleder,

Maffiakast billigst

en gros J. Schupp, Seilerei. en detail

Limburg, Frankfurterstr. 15.

- Fernruf 277. -

7/2

### Giesskannen

Glaser & Schmidt, Limburg.

13/99

# Bekämpfung

## der Geschlechtskrankheiten.

Kreisarzt Dr. Tenbaum wird über das Thema: „Was muß heute jeder Erwachsene von den Geschlechtskrankheiten wissen?“ Vorträge halten und zwar:

In **Limburg**: Montag, 3. Mai, abends 8 Uhr im Saale der „Alten Post“ für Herren, Dienstag, 4. Mai, abends 8 Uhr im Saale der „Alten Post“ für Damen.

In **Hadamar**: Donnerstag, 6. Mai, abends 8 Uhr im Lichtspieltheater für Herren, Freitag, 7. Mai, abends 8 Uhr im Lichtspieltheater für Damen.

In **Camberg**: Montag, 10. Mai, abends 8<sup>1/4</sup> Uhr im „Bayrischen Hofe“ für Herren, Dienstag, 11. Mai, abends 8<sup>1/4</sup> Uhr im „Bayrischen Hofe“ für Damen.

Die Vorträge werden durch Lichtbilder erläutert. Jeder Erwachsene vom 18. Jahr ab ist zu den Vorträgen willkommen.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von Mk. 1.— erhoben. Ein etwaiger Ueberschuss wird der Allgem. Ortskrankenkasse Limburg zur kostenlosen Behandlung unbemittelter Geschlechtskranker zur Verfügung gestellt.

Der Landrat:

Schellen,

Namens des Kreis Ausschusses.

Der Kreisarzt:

Dr. Tenbaum,

Med. Rat.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Limburg:

J. G. Brötz,

Vorsitzender.

### Nachruf.

Am 26. April starb unser lieber, junger Turnbruder

## Alwin Dönges.

Eifrig war er bis zuletzt der deutschen Turnsache treu.

Ihm ein ehrendes Gedächtnis.

Turnverein Dauborn.

DAUBORN, 30. April 1920.

3/99

## Teppiche reinigt

Chem. Wascherei Bender, Limburg

Telefon 88

Annahmestelle Neumarkt.

6/94

### Turnverein E. V. Limburg.

Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 4 Uhr:

## Frühjahrs-Anturnen

auf dem Turnplatz.

Abends 8 Uhr Theater-Aufführung:

## Ein verbummeltes Genie.

Lebensbild in zwei Akten von Dr. J. Faust.

Zur Theatervorstellung haben nur Mitglieder und deren Familien Zutritt. — Einführungskarten für dieselben sind von heute ab in der Turnhalle abzuholen. 7/99



## Anzugstoffe

in nur guten Qualitäten sind in grosser Auswahl eingetroffen

17/99

## S. Saalfeld

Obere Grabenstrasse Nr. 2.



### Kino. Neumarkt.

Sonntag, Sonntag, Montag, Dienstag:

## Henny Porten.

Auf der Alm da gibt ka' Sünd.

## Die Pantherbraut

Indisches Abenteuer des berühmten Detektivs Joe...

Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Eintritt strengstens unterliegt

Eingang nur Neumarkt

## Arbeitsbücher

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei

## Milchzentrifugen mit und ohne Tellereinsatz

nur erstklassige Fabrikate in grosser Auswahl

## Glaser & Schmidt LIMBURG.

## Kostümstoffe schwarz und farbig.

## Wilh. behnard sen.

Limburg a. Lahn, Kornmarkt 1.